

## *O Heiland, rei die Himmel auf!*

*„Das Leben kann nicht unsinnig sein.  
Ich verstehe es nur nicht.*

*Die Dunkelheiten sehen wir.*

*Der Sinn wird geglaubt.*

*Das letzte Wort wird LIEBE sein.*

*Vielleicht täusche ich mich?*

*Und wenn dem so wäre?*

*Die LIEBE wäre nicht entwertet,*

*die wir uns geschenkt haben,*

*und nicht die Nähe und das Mitgefühl,*

*das uns verbindet, nicht die Hilfe,*

*die wir einander gewährt haben*

*um das Leben ertragbarer zu machen.*

*Und deshalb mache ich weiter.“*

*Ordensschwester und Lepra-Ärztin Dr. Ruth Pfau,*

Bild: Beate Heinen

Liebe Freunde und Förderer  
unserer Hilfe für die Tschernobyl-geschädigten Menschen in Weißrussland!

Dieses Jahr ist gekennzeichnet durch viele neue Kriege und Konflikte in Afrika, im Nahen Osten und in Osteuropa. Immer größere Flüchtlingsströme sind unterwegs in eine ungewisse Zukunft. Ausbeutung, Verfolgung, Armut, Krankheit ist das Los von Milliarden Menschen. Lohnt es sich da noch, zu helfen?

Die Antwort der 85-jährigen Ordensfrau in Pakistan ist eindeutig. Siehe oben.

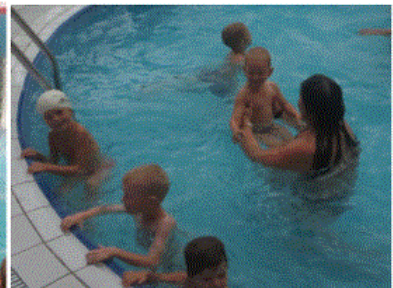
„Was ihr dem geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan.“

In diesem Sinne haben wir mit Ihrer groherzigen Hilfe im letzten Jahr weiter Menschen in Not im Tschernobyl-geschädigten Weißrussland geholfen.

Durch einen Brief im November erfuhr ich von Maja Fjodorowa, der Leiterin unserer Altenpflege in Mozyr, die Lebensgeschichte der 84-jährigen Emma J. Sie wird seit 1998 von ihr gepflegt und kam in der Familie eines armen Bauern in der Ukraine zur Welt. Die Familie war so arm, dass Emma bereits mit 7 Jahren bei reichen Leuten arbeitete, um Geld zu verdienen. Wegen der Armut der Familie, in der noch 4 weitere Kinder lebten, ging sie nicht zur Schule. Der Vater ist im Krieg gefallen, die Familie blieb ohne Familiernhrer, man hatte keine Zeit zum lernen, sondern musste das tägliche Brot verdienen. Im Jahr 1957 fuhr sie zum Ural, um Geld zu verdienen. Als Analphabetin arbeitete sie im Straßenbau unter schweren Bedingungen. Sie erlitt viele Krankheiten und wurde Invalide. Im Jahr 1988 kommt sie mit ihrem Mann als Rentner nach Mozyr. Im Jahr 1991 stirbt ihr Mann und sie bleibt ganz allein. Sie hat keine Kinder. Die nächsten Verwandten sind Neffen, die in der Ukraine leben. Zu denen hat sie Kontakt. Sie will aber nicht umziehen, um ihnen keine Last zu werden. Da ihre Beine sehr stark schmerzen, kann sie nur selten die Wohnung in der 3. Etage eines Plattenbaus verlassen.

Die Direktorin der Kinderzuflucht „Prijet“ schilderte uns ein Beispiel ihrer Arbeit: Die Familie Ludmila P. wohnte mit ihrem Mann und 3 Kindern zwischen 4 und 10 Jahren in einem Privathaus, das in sehr schlechtem Zustand war. Durch einen Ofendefekt brannte es ab. Die ganze Familie zog zur Oma in eine 1-Zimmer-Wohnung, die nicht den Sanitätsbedingungen entsprach. Die Eltern waren arbeitslos und tranken, sodass die Kinder im Juni in die Zuflucht zur Rehabilitation kamen. Den Eltern besorgte man eine Arbeit und führte mit ihnen intensive Beratungsgespräche. Sie arbeiteten ordentlich, besorgten sich eine andere Wohnung und renovierten sie. Nach 6 Monaten konnten die Kinder wieder zu ihren Eltern zurück. Die Familie wird in den nächsten 6 Monaten von Zuflucht-Mitarbeitern beobachtet.

Im letzten Jahr wurden 50 Kinder rehabilitiert, davon konnten 39 in ihre Ursprungsfamilie zurückkehren, für 8 fand man Pflegefamilien, 3 mussten in ein Internat eingewiesen werden. Zurzeit befinden sich in der Zuflucht 11 Kinder. Mit Ihren Spenden geben Sie diesen Kindern die Hoffnung auf eine gute Zukunft. In diesem Jahr unterstützten wir diese Arbeit mit 3200 Euro.



Von LZT gesponsert: 15 Kinder und 3 Betreuer besuchen im August das Schwimmbad

Luba Jurtschenko, die Leiterin unserer Partner-Organisation kinderreicher Familien seit 1991, konnte in diesem Jahr 129 Familien und Invaliden mit 441 Kindern in Notsituationen mit 6.600 Euro helfen. Ein Beispiel dafür ist das Schicksal der Familie Merkel:

Der Russlanddeutsche Alexander Merkel übersiedelte 1997 mit seiner schwangeren russischen Frau Natalja von Kasachstan, wo sie nicht mehr gerne gesehen wurden, nach Weißrussland in ein hochverstrahltes Gebiet. Wir unterstützen sie seit 2003. Inzwischen haben sie 6 Kinder von 6 bis 17 Jahren. Natalja schrieb im Oktober: „...Seit September ist Alexander Rentner, aber er weiß noch nicht wie hoch die Rente sein wird. Seine Arbeitsjahre in Kasachstan sind für die Rente verloren, da keine Dokumente vorhanden sind... Ich verdiene zurzeit monatlich ca. 120 Euro... Wir pflanzten im Dorf Kartoffeln auf einem Grundstück und ernteten 6 Säcke, und das ist gut so.... Die Kommunalabgaben für Gas und Strom betragen mehr als 42 Euro/Monat... Ohne Ihre Unterstützung wüssten wir nicht zu leben... Danke Ihnen und allen Sponsoren.“

Ein weiteres Beispiel: In der Familie Kolesnik mit 5 Kindern zwischen 8 und 19 Jahren ist der älteste Sohn Maxim 2011 nach einer Blinddarm-OP ins Koma gefallen. Der ganze Körper ist gelähmt. Um ihn vor dem Erstickten zu bewahren, wurde er mit einem Luftröhrenschnitt gerettet. Seitdem wird er mit sehr teuren Trachealkanülen beatmet, die wöchentlich gewechselt werden. Die zugehörigen Filter sind täglich zu erneuern. Er liegt in einem Krankenbett zuhause und Eltern und Geschwister freuen sich, wenn er die Augen öffnet und hin und wieder lächelt... Seine Mutter Swetlana schrieb: ...“Dank Ihrer Hilfe können wir diese passende und teure Pflege unserem Maxim leisten... Eine herzliche Dankbarkeit Ihnen allen!“

Den Dank geben wir gerne weiter und wünschen Ihnen von Herzen eine besinnliche Adventszeit, frohe Weihnachten und ein gesegnetes Neues Jahr,

Marga & Karl-Heinz Jochheim

Spendenkonto KKG St. Cyriakus, LZT, Volksbank Bottrop, IBAN: DE08 42461435 5200 804702  
BIC: GENODEM1KIH